

Vorwort

Wer die Theologie über einen längeren Zeitraum verfolgt, kann immer wieder heimliche Leitdisziplinen entdecken. Ob auch dem Kirchenrecht diese Rolle schon einmal zukam, mögen die Vertreter der theologischen Wissenschaftsgeschichte entscheiden. In der jüngeren Vergangenheit und in der Gegenwart war die Reputation der Kanonistik innerhalb der Theologie vielfach sicher nicht sehr hoch. Helmuth Pree nimmt diese Entwicklung zum Anlass, die Bedeutung des kirchlichen Rechts für die Kirche, die Theologie und das Studium der Theologie herauszuarbeiten.

Mit ihrer kirchenrechtsgeschichtlichen Fallstudie kann Jessica Scheiper eindrucksvoll aufzeigen, dass kanonistische Forschung auch im Blick auf aktuelle Entwicklungen erhellend ist. Noch in den 1950er-Jahren gab es den Versuch, mit kirchlicher Zensur die Verbreitung unbequemer Erkenntnisse über die Priesterausbildung und über die Auseinandersetzung von Priesteramtskandidaten mit ihrer Sexualität zu verhindern. Freilich machen wir es uns zu einfach, wenn wir aus heutiger Perspektive die Akteure von damals beurteilen. Vielmehr gilt es zu verstehen, warum damals so gehandelt wurde und welche Mechanismen möglicherweise auch heute noch bei einer ehrlichen Auseinandersetzung mit der kirchlichen Wirklichkeit hinderlich sein können.

Im Kontext der Auseinandersetzung mit den verheerenden Fällen sexuellen Missbrauchs durch Kleriker hat nicht zuletzt Papst Franziskus „Klerikalismus“ als eine der Hauptursachen herausgestellt. Wenn eine solche Diagnose hilfreich sein soll, ist es wichtig zu klären, was denn unter einem solchen Klerikalismus zu verstehen ist, und nach Möglichkeiten zu suchen, diesem vor allem bei den Trägern klerikaler Autorität entgegenzuwirken. Andreas Schmidt bietet hier hilfreiche Unterscheidungen, die davor bewahren können, den Begriff „Klerikalismus“ undifferenziert als Keule in innerkirchlichen Klärungsprozessen zu instrumentalisieren.

Die innerkirchliche Diskussion überschreitet schließlich die Auseinandersetzung mit den religionskritischen Thesen Hans Alberts. Unser Autor Dragan Jakovljević ist Philosoph in Montenegro und liefert damit einen Beitrag aus einem Land, das bei uns relativ selten wahrgenommen wird. Einen Einblick in aktuelle Fragen der Forschung bietet neben den Rezensionen auch der Werkstattbericht von Markus Kirchner über ein DFG-Projekt.

München, 25. April 2019

Prof. Dr. Winfried Haunerland
MThZ-Schriftleitung